

Datum: 01.07.2002  
 Medium: Landshuter Zeitung  
 Autor: Neumaier, Rita

© 2018 Landshuter Zeitung – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

## Koenigs kleines Welttheater

Werke auf Papier lassen starke Eindrücke im Leben des Künstlers Revue passieren

Von frühen Kriegszeichnungen aus den 40er Jahren bis zur Aufarbeitung der Ereignisse vom 11. September 2002 reicht das Spektrum der neuen Ausstellung mit Zeichnungen, Papierschnitten und Kartonreliefs von Professor Fritz Koenig im Skulpturenmuseum. Koenigs grafisches Werk stehe seinem bildhauerischen Schaffen gleichberechtigt gegenüber, sagte Oberbürgermeister Josef Deimer am Freitagabend bei der Eröffnung der Ausstellung. Von einer „Unheilsdimension“ sprach Laudator Prof. Dr. Peter Anselm Riedl: In einige Arbeiten aus vergangenen Jahren ließen sich Vorahnungen auf den Anschlag auf das World Trade Center in New York interpretieren.

„Freizügiger“ sei Koenig geworden; er gestehe sich und der Welt heute eine größere Freiheit zu, sagte Koenig-Kenner Prof. Dr. Anselm Riedl aus Heidelberg. Er ist ein Wegbegleiter des Künstlers, seit er ihm in der Hamburger Kunsthalle erstmals begegnete. Das war in den 50er Jahren, als Koenig einen individuellen Zeichenstil entwickelte. Riedl kann wie kein anderer die künstlerische Entwicklung Koenigs seit dieser Zeit beurteilen. So war es auch an ihm, bei der Eröffnung der Ausstellung eine Einführung in das Werk Fritz Koenigs als Zeichner zu geben.

„Eine lange Reise durch die Welt der Zeichnung“ kündigte der Künstler an, die in den Räumen des Skulpturenmuseums chronologisch gegliedert wurde. Er sei von Haus aus ein Minimalist, sagte Fritz Koenig über seine Zeichnungen, die dennoch voller Leben, Leidenschaft und Bewegung sind. Häufig dominiert das serielle Prinzip die Zeichenstudien, die dadurch wie Bilderschriften wirken.

„Leben-Chiffren“ nennt sie Professor Riedl.

Die Entwürfe zum Wettbewerb für die Holocaust-Gedächtnisstätte in Berlin sind ebenso Bestandteil der Ausstellung wie die frühen Werke, in denen der Künstler seine Erlebnisse an der Kriegsfrente verarbeitet.

### Zentauren und Vogelmenschen

Die Arbeitsweise Koenigs verdeutlicht ein 80-Minuten-Film des Dokumentarfilmers Percy Adlon. Als ständige Ergänzung der Ausstellung zeigt der Streifen unter anderem, wie der Künstler mit geübtem Handstrich Zeichnungen von Pferd und Reiter im Sekundentempo entstehen lässt.

Einen Raum des Skulpturenmuseums bezeichnet Fritz Koenig als seinen „Pferdestall“. Den Pferden fühlt sich Koenig seit seiner Kindheit verbunden. „Ich war schüchtern und wäre am liebsten ein Pferd gewesen“, sagte er bei einer Presseführung. So verschmelzen Mensch und Pferd in vielen Darstellungen zu einer Ein-



Oberbürgermeister Josef Deimer hob den eigenständigen Charakter von Koenigs Zeichnungen hervor.



Prof. Dr. Peter Anselm Riedl beschäftigt sich seit einem halben Jahrhundert mit dem Werk des Künstlers.

heit, bevölkern Mischwesen wie Zentauren und Vogelmenschen ganze Hallen im Skulpturenmuseum. Oberbürgermeister Josef Deimer betonte den eigenständigen und authentischen Charakter von Fritz Koenigs Zeichnungen, die über eine Entwurfsmotivfunktion als Bildhauerzeichnung hinausgingen.

„Für Fritz Koenig ist die Erinnerung an den 11. September 2001 untrennbar mit seinem Monumental-

werk, der Kugelkaryatide N.Y., verknüpft“, sagte Josef Deimer.

### „Vorausgeahntes“ Desaster?

Der Kreislauf ihrer Entstehung wie ihres Untergangs werde in einer überwältigenden Bildersprache deutlich. Koenig selbst sagt, er „kriege manchmal eine Gänsehaut“, wenn er vor einer Zeichnung von 1998 stehe, die eigentlich einen Blumenstrauß darstellen hätte sollen. Was dann als freie grafische Struktur zu Ende gebracht wurde, wecke heute Assoziationen an das Bild eines der New Yorker Türme im Augenblick ihres Zerberstens, sagte Prof. Dr. Riedl.

Selbst wenn man sich dagegen wehre, „in das Blatt Prophetisches hineinzugeheimnissen“, bleibe das Wirken des Zufalls seltsam genug, erklärte er die „Unheilsdimension“ im Werk des Künstlers. Auch in seinen Papierschnitten von 1994 erkennt der Künstler heute Anklänge an das Einstürzen der Türme des World Trade Centers: „Plötzlich waren es zwei Türme, die sich gegenseitig anzogen“, sagt er über die Entstehung dieser Arbeiten. „Sie haben sich gegenseitig demoliert und gleichzeitig umarmt.“

Das Motiv der Kugel erscheine auch im zeichnerischen Werk: „als kleiner Ausschnitt aus dem großen Welttheater“, wie Riedl es bezeichnete.

Professor Fritz Koenig arbeitet nach eigener Aussage derzeit an einem Vorschlag zur Rückführung der Kugelkaryatide an ihren ursprünglichen Standort.

Rita Neumaier



Für die vielen Gäste zur Ausstellungsöffnung wäre es im Foyer des Skulpturenmuseums sicher eng geworden. Doch das Wetter spielte mit: Die Begrüßung konnte im Freien stattfinden. (Fotos: Stefan Klein)